

Predigt Palmsonntag, 5. April 2020 – 2. Korinther 6,1-10 – Steffen Mahler

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Hören wir auf ein Wort aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 6. Kapitel:

Als Mitarbeiter ermahnen wir euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt. Denn er spricht (Jes 49,8): „Zur Zeit der Gnade erhöre ich dich, am Tag des Heils helfe ich dir“. Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Dienst nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnis, in Not, in Angst, unter Schlägen, in Gefängnissen, in Zeiten der Unruhe; / unter der Last der Arbeit, in durchwachten Nächten, in Fastenzeiten; / in lauterer Gesinnung, in Erkenntnis, in Langmut, in Güte, im Heiligen Geist, in ungeheuchelter Liebe, im Reden der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit in der Rechten und in der Linken; / bei Ehrung und bei Schmähung, bei übler Nachrede und bei Lobreden, als Verführer und doch wahrhaftig; als Unbekannte und Wohlbekannte; als Sterbende, und siehe, wir leben; als Gezüchtigte und doch nicht getötet; als Traurige, aber allezeit uns freuend; als Arme, aber viele reich machend; als die nichts haben und doch alles besitzen.

Als ich diesen Schriftabschnitt bei der Vorbereitung für diese Predigt immer wieder las, erinnerte er mich an einen anderen Text. Ich fand ihn im alten „Book of Common Prayer“ der Kirche von England in der Liturgie der Trauung. Nach dieser Kirchenordnung ist das Eheversprechen ausführlicher als bei uns. Braut und Bräutigam versprechen einander in einer ausdrücklichen Aufzählung einer ganzen Reihe von möglichen Lebensumständen: „...von diesem Tage an in guten und in schlechten Zeiten, in Reichtum und in Armut, in Krankheit und in Gesundheit“ einander lebenslang die Treue zu halten.

Es war diese feierliche Aufzählung von Umständen, an die mich unser Paulustext erinnerte. Nicht ohne Grund, denn in beiden Fällen geht es um Beziehungen, die uns ein Leben lang *ganz* fordern.

Man kann nicht „ein bißchen“ verheiratet sein, wenn's gerade genehm ist und wenn man gerade auf der Sonnenseite des Lebens verwöhnt wird. Wer verheiratet ist, ist es ganz: „in guten und in schlechten Zeiten, in Reichtum und in Armut, in Krankheit und in Gesundheit“, „in großer Geduld“, „in Notzeiten“, „in Zeiten der Unruhe“, „unter der Last der Arbeit“, „in durchwachten Nächten“,

„in lauterer Gesinnung“, „in Güte“, „in ungeheuchelter Liebe“, „im Reden der Wahrheit“.

Und wer sich von Gott in den Dienst hat nehmen lassen, für den gilt das erst recht: ganz oder gar nicht. Man kann nicht „ein bißchen“ Gottes Diener oder Dienerin sein, sozusagen nur die angenehmen Seiten der Gottesbeziehung genießen wollen.

Auf den Fragebogen einer kirchlichen Umfrage schrieb jemand folgende Erwartung: Der Gottesdienst und die Predigt sollen fröhlich sein, das Leben sei schon ernst genug.

Gott also nur für die Sonnenseiten des Lebens zuständig, der Gottesdienst nur als wohltuende Ablenkung von den Lasten des Alltags? Wo mit vergleichbaren Erwartungen eine Ehe eingegangen würde, da trüge sie den Keim des Scheiterns wohl schon in sich. Nein, für die Ehe wie für die Gottesbeziehung gilt: in guten und in schlechten Tagen.

Und Gott weiß (und Paulus weiß es auch!), wieviele Umstände und Tage es da gibt, die nicht von der Sonne beschienen sind, und Paulus verschweigt sie nicht: Not, Angst, Schläge, Gefängnisse, Zeiten der Unruhe, üble Nachrede, Entbehrung, Lebensgefahr. Er verschweigt sie nicht, ein großer Teil der Aufzählung befaßt sich damit, weil er sonst an diesen Tagen und in diesen Umständen allein wäre, ohne seinen Herrn. Er nennt sie und zählt sie auf, weil sie in die Gottesbeziehung hineingehören, und auch wir hören sie und nennen sie in unseren Gottesdiensten, weil es gerade da darauf ankommt, daß Gott *bei* uns und *mit* uns ist – in guten *und* in schlechten Tagen.

Wir müssen das *wissen*, wenn wir uns auf die Beziehung mit Gott einlassen, daß wir *nicht* eitel Sonnenschein zu erwarten haben. Da hängt der Himmel *nicht* nur voller Geigen, da wird *nicht* einfach alles gut. Du wirst *nicht* vor allen Schattenseiten des Lebens verschont, wenn du die Gelegenheit einmal ergriffen hast, zu Jesus „Ja“ zu sagen, weil er dich eingeladen hat, zur Zeit der Gnade, heute, am Tag der Rettung.

Da beginnt dann die lange und wechselvolle Zeit des Treuehaltens, „...von diesem Tage an in guten und in schlechten Zeiten, in Reichtum und in Armut, in Krankheit und in Gesundheit“, unter diesem *alles* umgreifenden und *nichts* auslassenden Anspruch: „in *nichts* geben wir irgendeinen Anstoß, sondern in *allem* erweisen wir uns als Diener Gottes.“

Unter *äußerem* Druck und mit *innerer* Disziplin. Auch das kommt ja noch dazu: lautere Gesinnung, Langmut, Güte, ungeheuchelte Liebe, ja sogar „Fasten“.

Wenn Paulus dazu mahnt, die Gnade Gottes *nicht vergeblich* zu empfangen, dann liegt der Grund wohl darin, daß viele nicht *wahrhaben* wollen oder man es ihnen nicht *gesagt* hat, daß es auch Nachteile und Leiden und Anstrengungen nach sich zieht, wenn man das Evangelium von Jesus Christus annimmt. Das Reich Gottes ist keine Spaßgesellschaft, sondern die Schule Gottes, in der wir Beständigkeit lernen, Standfestigkeit, daß wir uns nicht von Umständen aus der Fassung bringen lassen. Lerne *in Treue* deine Gottesbeziehung zu leben, unter *allen* Umständen, in guten *und* in schlechten Tagen.

Doch bevor du dich nun abwendest, bevor du jetzt davor zurückschreckst, mit Gott eine Beziehung einzugehen, weil da auch schlechte Tage, Leid und Anstrengungen auf dich zukommen, bedenke eines:

Leid und Anstrengungen bleiben dir auch *dann* nicht erspart, wenn du *ohne* Gott lebst. Das Leben *ist* so, für den Ledigen wie für den Verheirateten, für die Frommen wie für die Gottlosen. Nichts und niemand kann dir ein Leben *ohne* Leid und Anstrengung versprechen. Übler Nachrede und hartem Konkurrenzdruck sind auch Nichtchristen ausgesetzt. Und wer sich nicht anstrengt und in Disziplin übt, kommt gnadenlos unter die Räder. Eine Binsenweisheit ist das.

Und weil das so ist, hat sich kein geringerer als *Gott selbst* in Jesus Christus diesem menschlichen Leben in all seinen Wechselfällen und Anfechtungen ausgesetzt. Und so könnten wir unseren Paulusabschnitt ganz auf *Jesus* hin lesen: Er hat sich *in allem* als Gottes Diener erwiesen: in ungeheuchelter Liebe, mit dem Wort der Wahrheit, bei übler und bei guter Nachrede, unter Schlägen, als Sterbender, und siehe er lebt.

Und siehe, er lebt. Damit ist ein *Entscheidendes* angedeutet, das dir *keine andere* Beziehung versprechen kann, nicht einmal die glücklichste Ehe, denn die hält selbst nach dem Plan des Schöpfers nur, bis der Tod sie scheidet; bis dahin allerdings *soll* sie halten.

Mit Jesus aber geht es weiter und wird sogar noch überboten: Das Leben in überfließender Fülle und in unerschöpflichem Reichtum hat ein Übergewicht, das von keinem Leid aufgewogen werden kann: „... als Sterbende, und siehe, wir leben; als Gezüchtigte und doch nicht getötet; als Traurige, aber allezeit uns freudig; als Arme, aber viele reich machend; als die nichts haben und doch alles besitzen.“

Alles ist euer, ihr aber seid des Christus (1Kor 3,23).

Darum, liebe Gemeinde, lohnt es sich, zu Christus „Ja“ zu sagen, jetzt, zur Zeit der Gnade, heute, am Tag des Heils, und in der Treue zu ihm zu verharren, in guten und in schlechten Tagen, in Reichtum und in Armut, als Sterbende, und

siehe, wir leben, und nichts, nicht einmal der Tod, kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.